

logie sind vielfach verschwommen, ungenau, falsch. Es ist einfach unmöglich, unter dem Kapitel „Neurosen“ Neurasthenie, Hypochondrie, Organneurosen, Zwangsneurosen, Hysterie und Epilepsie nebeneinander zu stellen. Psychopathie kann nur ein Nichtfachmann als angeborene degenerative Veranlagung zu mehr oder minder ausgesprochener Abwegigkeit auf dem Gebiet des Charakters, des Seelenlebens und der Reaktionsfähigkeiten bezeichnen. Brauchbar sind einige Bemerkungen über die pastorale Behandlung von Psychopathen. Sehr unbefriedigend ist das Kapitel über Grenzzustände des Seelenlebens, was in der Hauptsache an der Materie liegen mag. Richtig wird hier die Berücksichtigung der mystischen Theologie verlangt. Auch ändern Gedankengängen muß man unbedingt zustimmen, so insbesondere der Forderung einer Zusammenarbeit von Arzt und Priester und der Betonung besonderer Möglichkeiten einer katholischen Psychotherapie. Im ganzen ist das Buch leider nicht brauchbar. Es zeigt eindringlich die von Niedermeyer selbst signalisierte Gefahr medizinischer Halbbildung.

Dr. P. Kopp.

Psychologie des Gottesglaubens. Auf Grund literarischer Selbstzeugnisse. Von Dr. Georg Siegmund. 80 (VIII u. 256 S.) Münster i. W. 1937, Aschendorff. Kart. M 4.50.

Während in der Religionspsychologie die literarischen Selbstzeugnisse sonst weniger Verwendung finden, da sie dem objektiven Tatbestand nicht entsprechen, zeigt der Verfasser zuerst die Haltlosigkeit dieses Einwandes. Manche Zeugnisse, besonders die Tagebücher, sind ja vielfach aus dem Augenblick geboren und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Als Unterlage für die Untersuchungen dienen die Aufzeichnungen von Augustin, Hermann Bahr, Ilmo Camelli, Max Dauthendey, Jos. Aug. Lux, Jaques Rivière, Madeleine Sémer, Aug. Strindberg, Tolstoj und Oskar Wilde. Bei diesen Gottsuchern zeigt sich eine innere, durch nichts Geschaffenes zu befriedigende Unruhe, entweder als ein Sehnen nach einem absoluten Wert oder als Streben nach eigener Vervollkomm-

nung. Beim Gottfinden hat das Denken „zur Aufgabe, dem Menschen das dumpfe Streben der Natur in seiner Gerichtetheit auf Gott zum Bewußtsein zu bringen und den echten Terminus, auf den das Streben geht, erkennen zu lassen. Ausschaltung des Denkens führt zu haltloser Phantastik...“ Die Gewißheit, die meistens sehr gefühlsbetont ist, gründet entweder auf dem Kontingen- oder Sinn-erlebnis. Sie ist tatsächlich ein „unentfalteter Schluß“, jedoch erscheint Gott unmittelbarer, fast durch ein „Schauen“, gegeben zu sein. Endlich wird noch die entscheidende Stellung des Willens betont: man kann sich Gott verschließen.

Wesentlich neue Ergebnisse bringt das Buch nicht. Aber es bestätigt auf Grund der Erfahrung die durch die gesunde Philosophie aufgestellte Lehre von der „anima naturaliter christiana“. Der Mensch, der nicht ein bloßes Oberflächendasein führen, also seine Persönlichkeit nicht opfern will, kann auf die Dauer ohne Gott nicht leben. Siegmund zeigt dies nicht nur an Hand der Selbstzeugnisse, sondern durch gleichzeitiges Verweisen auf die metaphysischen Zusammenhänge.

M. Rast.

Pastoralmedizinische Propädeutik. Von Albert Niedermeyer. 80 (150 S.) Salzburg 1935. Anton Pustet. Geb. M 4.80; brosch. M 3.60

Niedermeyer will eine „Einführung in die geistigen Grundlagen der Pastoralmedizin und Pastoralhygiene“ geben, in erster Linie dem Arzt, der ja auch heute noch während seiner Ausbildung von pastoralmedizinischen Problemen kaum etwas hört und ihnen im allgemeinen auch in der Praxis sehr fernsteht. Darüber hinaus will Niedermeyer zeigen, daß die scholastische Philosophie zu einer „neuen metaphysischen Grundlegung der Medizin“ Wesentliches beitragen kann. — In übersichtlicher Form bespricht Niedermeyer die theoretischen Voraussetzungen einer Pastoralmedizin, d. i. des Grenzgebietes „zwischen der Medizin und der Pastoral- bzw. Moraltheologie, einschließlich ihrer dogmatischen Grundlagen“ und einer Pastoral-Hygiene, d. i. jenes großen Gebietes „der gesamten Hygiene als Wissenschaft, das sich aus der Erweiterung des Blickfeldes vom biologischen